

apologetischen Ton schreibt. Wer die Frage „Bibel und Koran“ behandelt, muß sich auch im orthodoxen Judentum und im Christentum auskennen. JOMIER kennt die Akzente und die Hintergründe biblischen Denkens, wenn er auf die Grundthemen der Koranfrömmigkeit eingeht (die Größe Gottes, die apokalyptischen Elemente, Vergeltung, Gesetz, Brüderlichkeit). Das Büchlein ist für jeden interessierten Leser gedacht, trägt aber auch Gewinn ein für die Auseinandersetzung auf theologischem Feld. Man wird bald merken, daß hier nicht ein Mosaik von Elementen zusammengestellt, sondern in souveräner Weise auch der Sinn der einzelnen Ideen erfaßt worden ist. Zur Information wünschte man das Werk in die Hand eines jeden Theologiestudenten.

Münster/Westf.

Helga Rusche

**Kohler, Werner:** *Die Lotos-Lehre und die modernen Religionen in Japan.* Atlantis Verlag/Zürich 1962, 300 S. DM 24,50.

Die modernen japanischen Volksreligionen, die seit Kriegsende eine starke Aktivität entfalten und überraschende Zahlenerfolge erzielten, wurden zunächst vorwiegend als Sozialphänomene gewürdigt. Erst in den letzten Jahren begannen auch die Religionswissenschaftler sich ernsthaft mit der Erscheinung zu befassen, und in kurzer Zeit entstand nun eine rasch anwachsende Literatur über den Gegenstand. Das Werk des Heidelberger Religionswissenschaftlers WERNER KOHLER verdient aus zwei Gründen besondere Beachtung und Anerkennung. Einmal bemüht KOHLER sich aufrichtig um ein inneres Verständnis der modernen Religionen Japans, überzeugt: „Das Studium dieser Bewegungen wird diejenigen, die offenen Sinnes sind, aufhorchen lassen“ (21). Ferner sucht er die modernen japanischen Religionen in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang zu stellen, ihre religiösen Quellgründe aufzudecken und ihre Triebkräfte freizulegen.

Allerdings knüpfen sich gerade an diese hochgeschätzten Vorzüge des Buches einige kritische Bemerkungen. Das sympathische Bemühen um echtes Verstehen hat den Verfasser zu einer durchgängigen Idealisierung der Phänomene verleitet, die leider den Tatsachen nicht standhält. Wertbetonte Urteile verzeichnen vielfach das Gesamtbild. Zuweilen werden auch Tatbestände vertuscht, wie z. B. im Falle der durch Finanzskandale verursachten Krise der *Reiyūkai* (248, man vergleiche mit KOHLERS Darstellung den nüchternen Bericht des dänischen evangelischen Missionars und Religionswissenschaftlers HARRY THOMSON in *The New Religions of Japan*, Tokyo 1963, S. 110 f.).

Eine Darstellung der modernen japanischen Religionen wird sich in der gegenwärtigen Situation (wie die bisher vorliegenden Arbeiten zeigen) zum großen Teil auf das im Schrifttum dieser Religionen gebotene Material stützen müssen. Dagegen ist solange nichts einzuwenden, als dieses propagandistisch gefärbte Material kritisch beurteilt oder wenigstens rein sachlich dargeboten wird. Wenn man jedoch auf dieses Material Werturteile stützt, so müssen Fehldeutungen vorkommen.

Eine zweite kritische Bemerkung betrifft den Überblick über die japanische Religionsgeschichte im zweiten Kapitel. Dieser Überblick ist ausführlich, wenn er bloß als Einführung ins Verständnis der modernen japanischen Volksreligionen gedacht ist. Wenn aber die japanische Religionsgeschichte in ihrem Ablauf, Wesenszusammenhang und Eigengepräge aufgezeigt werden soll, bleiben viele berechnete Wünsche unbefriedigt. Wo es um geschichtliches Verständnis geht, verwirrt der Hinweis auf europäische Philosophen und biblische Gestalten mehr, als er zum Verständnis beiträgt. Der Synkretismus beginnt in der japanischen Religionsgeschichte schon vor Kôbô Daishi (30). Die Darstellung der Entstehung

der Amida-Schule ist zum mindesten unscharf. Auch im Amida-Buddhismus begegnen wir keiner „rein japanischen buddhistischen Neuschöpfung“ (33). Die Zen-Schule entstand in China, wo die Verkürzung von Ch'an-na in Ch'an geschah (36). Der einfache Grund dafür, daß die südliche Zen-Schule der „Plötzlichkeit“ heute im Westen bekannter ist als die nördliche Zen-Schule der „Allmählichkeit“, dürfte im völligen Erlöschen der chinesischen Nordschule zu suchen sein (37).

Ein Schwerpunkt des Buches liegt in der Darstellung der *Sōka-gakkai* („Studien-gesellschaft zur Schaffung von Werten“), der zahlenstärksten und mächtigsten der modernen japanischen Volksreligionen. Wenn die modernen japanischen Religionen insgesamt einer adäquaten Schilderung größte Schwierigkeiten entgegenstellen, so ist die *Sōka-gakkai* wegen ihres dynamischen Charakters besonders schwer faßlich. Man wird es deshalb dem Verfasser nicht so sehr zur Last legen, wenn das heutige Erscheinungsbild der *Sōka-gakkai* von seiner Zeichnung einige Verschiedenheiten aufweist. Die philosophische Wertlehre, die der Gesellschaft den Namen gab, tritt mehr und mehr zurück (vgl. *KM* 83 (1964) 14—21). Deshalb sind die mühsamen Erörterungen zur Verständlichmachung dieser Pseudophilosophie wenig am Platze. Dabei passiert dem Verfasser neben anderem die Entgleisung, den Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel“ auf Ignatius von Loyola zurückzuführen (222).

Während man sich bei der Lektüre der Kapitel über die modernen Religionen zu einigen Vorbehalten veranlaßt fühlt, gewährt die Studie über das *Lotos-sūtra*, die autoritative Quellschrift der drei zahlenstärksten modernen japanischen Religionen, volle Befriedigung. Dieses Kapitel dürfte wohl das ansprechendste und auch wissenschaftlich wertvollste des Buches sein. Der Verfasser gibt nicht bloß eine ausführliche, über bisherige Darstellungen hinausgehende Inhaltsanalyse, sondern weiß auch über die Theologie des *Sutras* Bedeutsames zu sagen. Er dürfte Recht haben, wenn er die Frage nach dem Atheismus im Buddhismus für falsch gestellt hält und erklärt: „Wenn unter einem Atheisten ein Mensch verstanden wird, der Gott leugnet, dann ist der Buddhist ganz sicher kein Atheist“ (149).

In solchen Aussagen offenbart sich das Grundanliegen des Verfassers, das auch im Schlußwort nachdrücklich unterstrichen wird. Auch wenn wir an Einzelheiten dieses Buches Kritik üben mußten, so sind wir mit dem Verfasser im Grundanliegen einig. Die Grundfrage, die er im Schlußsatz des bedeutenden Werkes formuliert, geht alle an: „Sind wir im Westen bereit, zu erwachen, Augen und Ohren für Mensch und Welt öffnen zu lassen, dem zu begegnen, der uns den Blick für unsere Zielbestimmung öffnet, um aus dieser Begegnung als die Bewegten unsere Mission zu erfüllen: als sich wandelnde Gesellschaft von Brüdern im Dienst an Volk und Völkern unser Leben völlig einzusetzen, — aus der Hoffnung auf den, der sein Leben wegschenkte für die Welt und als der Lebendige auf uns zukommt?“ (285).

Tokyo (7. 1. 64)

H. Dumoulin SJ

**Lukesch, Anton:** *Religionsbuch der Kayapó-Indianer*. Ein Beitrag zur Akkommodation und Akkulturation bei Naturvölkern. (St. Gabrierer Studien, XVIII. Band). St. Gabriel-Verlag/Mödling bei Wien 1963, 236 S., 18 Ill., kart. DM 23,50, Hln. DM 26,—.

„Der Missionar, der zu einem Naturvolk kommt, kommt in eine ihm völlig fremde Welt; mit Ehrfurcht und Liebe muß er den fremden Menschen und